

Rising Frictions in U.S.-China Relations: Sino-Capitalism versus Anglo-American Capitalism

East-West Center – 21.06.10

Speaker List:

Dr. Christopher A. McNally

Fellow at the East-West Center

Nach einem relativ ruhigen Jahr 2009, haben die Spannungen zwischen den USA und China in 2010 wieder zugenommen. Streitigkeiten über Handel und Standards bei der freien Nutzung des Internets, US-amerikanische Waffenverkäufe an Taiwan, Chinas eigenwillige Währungspolitik mit dem Yuan oder Renminbi, sowie die kürzlich neuen Ereignisse in und um Nord-Korea, haben Schlagzeilen gemacht. Dabei wird vor allem die wirtschaftliche Rolle Chinas auf dem globalen Markt mit (An-) Spannung verfolgt.

Das East-West Center lud zu diesem Thema Dr. Christopher A. McNally ein, der sich aus einer makro-politisch-ökonomischen Sicht der Frage annäherte, inwieweit Chinas Aufstieg mit einem „Sino-Kapitalismus“ verbunden ist. Eine Form des Kapitalismus, der schon jetzt einen weltweiten Einflussbereich hat und sich vom anglo-amerikanischen Kapitalismus in mehrfacher Hinsicht unterscheidet. So stützt sich der Sino-Kapitalismus beispielsweise eher auf informelle Geschäftsnetzwerke, anstatt gesetzlichen Codes oder transparenten Regeln. In seiner Rede diskutierte Dr. McNally zudem wie der Aufstieg Chinas als eine kapitalistische Macht, die sich nämlich fundamental von den Werten und Ansichten des anglo-amerikanischen Systems unterscheidet, das globale, kapitalische System beeinflusst.

Dr. McNally (dessen primäres Forschungsfeld die Interessen, Institutionen und Ideen unterschiedlicher Kapitalismusformen ist), präsentierte zunächst einige Zahlen bezüglich Chinas Wirtschaft. So habe China in den letzten 30 Jahren ein hohes Wirtschaftswachstum, von teilweise über 9% pro Jahr erlebt, was der historischen Dynamik gleiche mit der Deutschland und Japan nach dem Zweiten Weltkrieg internationales Ansehen erwarben. Zudem wurde China in den letzten Jahren zum weltweit größten Handelspartner und ist nun die drittgrößte Wirtschaftskraft in der Welt. Dabei sei laut Dr. McNally die Wirtschaftsideologie dieser Länder gleich: Die Entwicklung hin zu einer kapitalistisch-politischen Wirtschaft. Dabei gäbe es allerdings Erklärungsbedarf, was genau kapitalistisch-politische Wirtschaften sind.

Dr. McNally stellte drei Eigenschaften des Kapitalismus vor, der idealtypisch den Markt in einem Gleichgewicht zwischen Staat, Kapital und Zivilgesellschaft hält:

1. Die Zivilgesellschaft strebt nach einer Vermehrung ihres Kapitals. Dabei stellt der Staat durch seine Institutionen die politischen Rahmenbedingungen zur Verfügung.
2. Die Garantierung von Wettbewerb innerhalb des Marktes ist das organisierende Prinzip und regelt den Handel mit Produkten, Dienstleistungen und der Produktion.
3. Der Aufstieg und die Verbreitung des Kapitalismus innerhalb des Staates. Dieser Aufstieg geht soweit, dass er ökonomische, soziale und politische

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

GORDON FRIEDRICHS

Juli 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

Strukturen herstellt, die letztenendes zum Rechtsstaat führen.

Für Dr. McNally beinhalten diese Prinzipien auch in Bezug auf China Gültigkeit, allerdings unterscheiden sie sich in ihrer Form in einigen Bereich signifikant vom anglo-amerikanischen Kapitalismus. So habe China einen „Sino-Kapitalismus“ mit durchaus globaler Reichweite, dennoch sei die Struktur des Binnenmarktes besonders und habe drei wichtige Charakteristika:

1. Sino-Kapitalismus stützt sich, wie schon erwähnt, vor allem auf informelle Geschäftsnetzwerke und weniger auf Marktprinzipien mit gesetzlichen Codes oder transparenten Regeln. Durch diese Netzwerkstruktur genießen chinesische Firmen enorme Flexibilität und Vertrauen innerhalb des Binnenmarktes.
2. Der chinesische Staat spielt die dominante Rolle in der Regulierung und Akkumulierung des Kapitalismus. Dies stärkt besonders den Unternehmenssektor, aber auch die kommunistische Partei, die sich mit den Lorbeeren erfolgreicher wirtschaftlicher Expansion chinesischer Firmen schmückt.
3. Chinas Kapitalismus rührt aus einem ausgeprägten sozialistischen und imperialen Vermächtnis, was Dr. McNally mit dem leninistischen imperialen Kapitalismus definierte. Hierbei betonte Dr. McNally besonders die Rolle des Staats als dominante Macht, der keine separate Rolle der Wirtschaft erlaube und dem sowohl das Kapital als auch der Mittelstand untergeordnet seien.

Das Interessante dabei: Der Sino-Kapitalismus fand seinen Ursprung nicht auf dem Festland Chinas, sondern in den Überseestädten, wie Hong Kong, Macau oder auch Taiwan. Unter diesen Städten entstand ein Wirtschaftsnetzwerk, das „Bamboo Network“, welches erst 1978 das Festland Chinas erreichte. Daraus resultiere, so Dr. McNally, auch die besondere Form dieses chinesischen Kapitalismus’.

Doch laut Dr. McNally ergeben sich aus dem speziellen Sino-Kapitalismus interne Problem für Chinas Wirtschaft, der eine gereifte kapitalistisch-politische Wirtschaft noch

nicht erkennen lässt. Der Binnenmarkt biete keine institutionellen Sicherheiten wie etwa die Rechtsstaaten in Europa oder Nordamerika. Das leninistische System forme immer noch Chinas Wirtschaft. Dabei befände sich China in einem ambivalenten Verhältnis zwischen rapidem ökonomischen Wachstum und Abhängigkeit vom internationalen Wirtschaftssystem. Dabei ist der Einfluss Chinas auf die Weltwirtschaft von enormer Bedeutung für dessen Stabilität und Wachstum. Allerdings baue auch China zugleich auf eine gesunde Weltwirtschaft, was besonders in dem symbiotischen Verhältnis zu den USA zu erkennen ist. Daher sei, so Dr. McNally, die Phase der Globalisierung zwischen 2000 und 2008 direkt mit der wirtschaftlichen „Chimerica“ verbunden, welches nun aktuell solch Schwierigkeiten unterworfen ist. In diesem Zusammenhang verwies Dr. McNally auf die sich verändernden Wirtschaftsbeziehungen hin. Während früher das Verhältnis eher asymmetrisch war, aufgrund der dominierenden Wirtschaftskraft der USA, sei nun das Verhältnis eher von gegenseitiger Abhängigkeit geprägt. Demzufolge unterlaufen die Beziehungen eine Machtverschiebung, die beide Seiten dazu zwingt, ihre Positionen und Agenda zu überdenken. Dabei spiegeln die aktuellen Uneinigkeiten bezüglich wichtiger Themenbereiche, wie etwa Währungspolitik oder Außenhandelsüberschüsse, die Verschiedenartigkeit der Kapitalismusformen wider. Während die chinesische Währungspolitik sich beispielsweise völlig auf die Stärkung des Binnenmarktes sowie den Arbeitsmarkt konzentriere, bei gleichzeitiger Ignorierung von globalen Ungleichgewichten, zeige der enorme Außenhandelsüberschuss gegenüber den USA die große Bedeutung des staatszentristischen Systems Chinas auf. China genieße den Einfluss, den ihnen die Überschüsse geben und sorgt sich wenig um niedrige Rückzahlen seitens der USA. Dies zeigt eine konträre Haltung zum marktorientierten System, dem die USA vertrauen und wird auf lange Sicht, laut Dr. McNally, die weltwirtschaftlichen Probleme nicht lösen können.

Dr. McNally schloss seinen Vortrag mit zukünftigen Aussichten bezüglich des ameri-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

GORDON FRIEDRICHS

Juli 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

kanisch-chinesischen Verhältnisses. Dabei würden die Entscheidungen, die beide Seiten in Zukunft treffen, nicht nur das globale Finanzsystem gestalten, sondern auch die Form der Institutionen und Strukturen der Weltwirtschaft. In diesem Zusammenhang stellt sich besonders die Frage, ob „Chimerica“ eine Zukunft habe und somit auch, ob die USA ihren Großmachtsanspruch mit allen Mitteln aufrechterhalten wollen oder sich der Entwicklung im internationalen Wirtschaftssystems anpassen. Ebenso sei auch China gefragt, laut Dr. McNally, inwieweit der Aufstieg anhält oder ob man in alte Traditionen verfällt, wie etwa dem Fokus auf absolute wirtschaftliche Souveränität (Protektionismus) und unrealistische Einschätzungen über nationale Potentiale. Beide Staaten seien aufgefordert, diese Entwicklungen zu erkennen und politisch einzuordnen, so schlussfolgert Dr. McNally.